

Sublimierung des ritterlichen Ungestüms sehen wollen, eine symbolische Ablenkung der Aggressivität, die die dem militärischen Adel entstammenden Mönche in sich trugen“ (41).

Wir beenden unsere kleine „Blütenlese“. An den gerügten Stellen gleitet die allzu glatte Darstellung ins Klischeehafte ab, schließt sich Ansichten an, die als längst überholt zu gelten haben. Gerade der Kunstgeschichte muß ein gerader Sinn für das Echte und einmalig Wertvolle eigen sein, der vorschnelle, unbewiesene, unbegründete, wenn auch noch so schillernde „Lösungen“ sorgsam meidet. Dieses Gesetz ist hier nicht eingehalten. Gleichzeitig lagen dem Rezensenten ordenshistorische Werke von fast übertriebener Nüchternheit vor – wie der Katalog zur Ausstellung des Landschaftsverbands Rheinland, Rhein. Museumsamt Brauweiler, „Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit, Köln 1981 (Schriften des Rheinischen Museumsamtes 10), 707 S., und Gerd Steinwascher, Die Zisterzienserstadthöfe in Köln, Bergisch Gladbach 1981 (Jahresgabe des Altenberger Dom-Vereins 1981), 254 S. Wenn auch ihre Nüchternheit nicht ein Ideal ist, so braucht an ihren wissenschaftlich-historischen Wert doch kein Zweifel herangetragen werden, während das Werk Dubys nicht unter dem gleichen Spannungsbogen festzuhalten ist. Sein Versuch mag sich dahin auswirken, daß sich endlich jemand findet, der die kritischen Vorarbeiten zur Geschichte St. Bernhards und der Zisterzienser, unter denen das Lebenswerk Jean Leclercqs, Clerf, rühmlich zu erwähnen ist, genial zusammengefaßt und dantesk (*sit venia verbo!*) zur Darstellung brächte.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*

*Lettres des premiers Chartreux II. Les moines de Portes Bernard – Jean – Étienne. Introduction, texte critique, traduction et notes par un Chartreux (Sources Chrétiennes 274), Paris, Les éditions du Cerf, 1980, 240 S.*

Im Jahre 1962 erschien in der Sammlung *Sources Chrétiennes* als Band 88 ein erster Band mit Briefen der ersten Kartäuser St. Bruno, Guigo und St. Anthelm. Im Jahre 1980 erschien der zur Besprechung vorliegende zweite Band, der Briefe der Mönche Bernhard, Johannes und Stephan von der Kartause Portes enthält. Der genannte Bernhard und Pontius, Mönche der Benediktinerabtei Ambronay, gründeten im Jahre 1115 die Kartause Portes im französischen Jura. Bernhard war der erste Prior. Die Mönche Johannes und Stephan gehörten zur ersten Generation. Aus ihrer Hand stammen neun Briefe religiösen Inhalts, die hier vorgelegt werden. Sie sind nach der heutigen Kenntnis in drei Handschriften überliefert: Ms. 335 der Bürgerbibliothek Bern (B), Ms. 42 der Universitätsbibliothek Lyon (P) und Ms. 1331 der Municipalbibliothek Troyes (T). Die älteste und beste Handschrift ist B. Sie stammt aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts (ca. 1160–70) und gehörte ursprünglich der Kartause Portes. Die Handschrift von Lyon gehört ebenfalls dem 12. Jahrhundert an, ist aber etwas jünger als B. Auch sie bietet einen guten Text. Der ursprüngliche Besitzer ist unbekannt, später gehörte sie den Jesuiten von Tournon. Die Handschrift T gehört dem 13. Jahrhundert an. Sie ist eine Kopie von P, weist aber zahlreiche Varianten auf, die auf eine beabsichtigte Verbesserung des Stils zurückgehen. Die Handschrift gehörte ursprünglich der Abtei Saint-Claude.

Die neun Briefe wurden erstmals im Jahre 1657 von Pierre-François Chifflet S.J. nach der Handschrift von Saint-Claude (= T) herausgegeben. Die Ausgabe wurde 1677 in die *Maxima Bibliotheca Patrum* (t. 24) aufgenommen und von da in die *Patrologia Latina* von Migne übernommen (PL 153, 899–930). Die neue Ausgabe folgt der Handschrift B. Nur wo offensichtliche Versehen des Kopisten vorliegen, folgt sie der Handschrift P. Der Herausgeber, ein Kartäuser, hüllt sich in Schweigen.

Die Anordnung der neun Briefe ist in den Handschriften und in der Ausgabe von Chifflet verschieden. Der letzte Herausgeber hat sie alphabetisch nach den Namen der Autoren angeordnet, so daß der Prior Bernhard an erster Stelle steht. Von ihm sind zwei Briefe überliefert und dazu ein gemeinsamer Brief mit den Mönchen Johannes und Stephan. Der erste Brief ist an einen Reklusen Rainaldus gerichtet, der in der Nähe der

Abtei Saint-Rambert lebte und von der Abtei unterhalten und geistlich betreut wurde. Bernhard erteilt ihm aus seiner reichen religiösen Erfahrung Ratschläge für seine Lebensgestaltung. Der Herausgeber hält diesen Brief für besonders wertvoll. Der zweite Brief Bernhards ist an die Nonnen der Abtei Saint-Pierre in Lyon gerichtet. Bernhard beglückwünscht sie zu der eben durchgeführten Reform und ermutigt sie in ihrem religiösen Streben. Der gemeinsame Brief des Priors Bernhard und der Mönche Johannes und Stephan ist an zwei Wohltäter der im Jahre 1132 errichteten Kartause Arvières, Aymon von Varennes und Aymon von Rohoria (Rovorée?), gerichtet. Er handelt über das im 12. Jahrhundert sehr beliebte Thema *De contemptu mundi*, die Weltentsagung und die Weihe an Gott im Ordensstand. Die folgenden fünf Briefe stammen von dem Mönch Johannes de Montemedio, der als Lehrer des geistlichen Lebens sehr angesehen war. Der erste der fünf Briefe ist an seinen Bruder Stephan gerichtet, dem er dringend empfiehlt, sich ihm anzuschließen. Er hatte damit Erfolg; denn Stephan war 1135 Novize in Portes. Der zweite Brief ist an den Mönch Latoldus der Kartause Meyriat gerichtet. Er gibt ihm praktische Anweisungen für das persönliche Gebet und legt ihm verschiedene Gebetsformulare vor. Der folgende Brief ist an den Mönch Hugo der Kartause Meyriat gerichtet. Er handelt dem Wunsch des Adressaten gemäß über die Danksagung für die Wohltaten Gottes. Der nächste Brief ist an einen nicht näher bekannten Mönch Berard gerichtet. Er handelt über die „Wache des Herzens“ (*de custodia cordis*). Ausgehend von der alten Einteilung der menschlichen Natur in Leib, Seele und Geist (vgl. 1 Thess 5,23) spricht er von der Unterwerfung des Leibes und der Seele unter den Geist und unter Gott. Der folgende Brief ist an einen Neffen Bernhard gerichtet, der Mönch einer anderen Kartause war. Er hatte Zweifel an seiner Berufung. Johannes sieht darin nur Versuchungen des Teufels und fordert ihn zur Beharrlichkeit auf. Der letzte der neun Briefe stammt von dem Mönch Stephan von Chalmet, der wahrscheinlich mit dem späteren Prior Stephan von Portes (1171) identisch ist. Der Brief ist an die Novizen des Klosters Saint-Sulpice gerichtet, das ursprünglich ein Priorat des Klosters Cluny war, sich unter dem Prior Humbert für die Lebensweise der Kartäuser interessierte, sich aber schließlich für den Orden von Cîteaux entschied. Stephan warnt seine Korrespondenten vor der Versuchung, ihren Orden zu ändern und mahnt zur Beharrlichkeit im Dienste Gottes.

Die Briefe sind Zeugnisse eines blühenden religiösen Lebens in dem jungen Kartäuserkloster Portes und in zahlreichen Klöstern der Umgebung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

*Eichstätt*

L. Ott

Willigis Eckermann: *Wort und Wirklichkeit. Das Sprachverständnis in der Theologie Gregors von Rimini und sein Weiterwirken in der Augustinerschule* (= Cassiciacum 33). Würzburg (Augustiner-Verlag) 1978. XXXI, 338 S.

Gregory of Rimini has long been viewed as one of the most significant contributors to the medieval understanding of propositions and to the interrelation of language and reality. His name is inseparably linked with a particular theory on the object of knowledge known as the "complexe significabile", whose meaning and influence received extensive examination in Hubert Elie's *Le Complexe Significabile* (1936) and Gabriel Nuchelmans' *Theories of the Proposition* (1973). It is to this theme that Eckermann's book is directed. He has provided not only the most thorough treatment of this area of Gregory's thought, but he has considerably modified our understanding of Gregory's influence in late medieval propositional theory.

Eckermann's work is divided into six chapters. The first presents the historical and historiographical background. The author gives a brief overview of thirteenth- and early fourteenth-century opinion up through William of Ockham, followed by a survey of the various interpretations of the problem and of Gregory's contribution. Although both sections of this chapter are well done, they leave the reader with an incomplete picture. Only through Eckermann's review of the secondary literature does one realize that